

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die kommerzielle und industrielle Entwicklung der Stadt Karlsruhe**

**Goldfarb, Otto**

**Frankfurt a.M., 1924**

2. Die Periode bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts

[urn:nbn:de:bsz:31-51022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-51022)

2. Die Periode bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts.

---

Angeregt durch die persönliche Initiative des Markgrafen, dessen Politik ganz und gar von den Grundsätzen des Merkantilismus durchdrungen war, wurden jetzt die ersten Keime zu industrieller Tätigkeit in seiner Residenzstadt gelegt. Allen voran ist die von dem Fürstenpaar eingeführte Seidenindustrie zu nennen.

Im Schlossgarten wurde eine grosse Maulbeerpflanzung angelegt, und man versuchte, das Volk durch Wort und Schrift davon zu überzeugen, dass "die Seidenzucht ein leichtes und nützliches Mittel sei, wodurch man binnen kurzer Zeit ein namhaftes Stück Geld mit geringer Mühe, besonders aber durch alte Leute und Kinder erwerben könne." 1) Im Orangeriegebäude des Schlosses schuf man Einrichtungen zur Cononszucht, und man stellte Webstühle auf, welche die ersten Seidenstrümpfe aus badischem Rohstoffe fertigten. Man gründete sogar eine Gesellschaft, die über 8000 Maulbeerbäume anpflanzen liess. Aber schon zwei Jahre nach der Gesellschaftsgründung ging das Unternehmen ein, da einmal über Nacht sämtliche Bäume erfroren waren.

Wie sehr dieser Fürst darauf bedacht war, die Industrie in der Stadt zu beleben, beweist auch die Tatsache, dass er, die Bedeutung des nahen Rheins als

---

1) Urkunde des städtischen Archivs.

3. Die Fortschritte der Technik des 19. Jahrhunderts.

Angeregt durch die persönlichen Initiativen des  
Landgrafen, dessen Politik ganz und gar von den Grund-  
sätzen des Merkantilismus durchdrungen war, wurden  
jetzt die ersten Keime an industrieller Tätigkeit  
in seiner Residenzstadt gelegt. Alles wozu sie  
von dem Fürstentum eingekaufte Seidenstoffe zu  
nennen.

Im Schlossgarten wurde eine große Manufaktur-  
Pflanzung angelegt, und man versuchte, das Volk durch  
Fert und Schritt davon zu überzeugen, dass die Gel-  
denrente ein leichtes und nützliches Mittel sei, wo-  
durch man binnen kurzer Zeit ein namhaftes Stück Geld  
mit geringer Mühe, besonders aber durch die Leiste  
und Linder erwerben könne. \*) Im Grenzgebiet  
des Hofes suchte man Einrichtungen zur Gewinnacht,  
und man stellte Webstühle auf, welche die ersten Sei-  
denstoffe aus badischer Rohstoffe fertigten. Man  
gründete sogar eine Gesellschaft, die über 2000  
Manufakturwerke aufbauen liess. Aber schon zwei Jahre  
nach der Gesellschaftsgründung ging das Unternehmen  
ein, da einmal über Nacht sämtliche Bäume erlören  
waren.

Wie sehr dieser Fehlschritt darauf bedacht war, die  
Industrie in der Stadt zu beleben, beweist auch die  
Tatsache, dass er, die Bedeutung des neuen Heilmittel als

\*) Urkunde des städtischen Archivs.

Verkehrswegs erkennend, zum erstenmal den Gedanken äusserte, einen Kanal zur direkten Verbindung der Stadt mit dem Strom herzustellen. Für den Güterverkehr zwischen der Residenz und Lurlach hatte sein Vorgänger schon ziemlich früh einen Kanal gebaut, der in der Hauptsache der Verfrachtung von Bausteinen und Holz auf sogenannten Marktschiffen diente.

Mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote standen, versuchte der Markgraf, die auswärtige Industrie zur Niederlassung in seiner Residenz zu gewinnen; so erhielt ein Schweizer Kaufmann im Jahre 1743 vom Markgrafen das Privilegium der alleinigen Herstellung von Rauch- und Schnupftabak für Mittelbaden. Eine Brauerei wird im Jahre 1758 erwähnt, die vom Markgrafen selbst geleitet wurde. Zur Herstellung von marmornen Kaminen und Tischplatten gründete ein gewisser Weber eine Marmorschleiferei; ferner bestand, in der Hofschreinerei untergebracht, eine Steinschleiferei, deren Betrieb war anfänglich nur darauf gerichtet, einen Marmorsaal im neuen Schloss auszustatten. Aber unter der fachmännischen Leitung eines italienischen Meisters namens Vasalli konnte er sich so günstig entwickeln, dass seine Erzeugnisse sogar nach Holland, Frankreich und England abgesetzt wurden.

Chronologisch seien nun noch weitere industrielle Unternehmungen, die sich zu jener Zeit in der Residenzstadt niederliessen, erwähnt. Von einem eingewanderten Italiener namens Melazzo erstand im Jahre

Verkehrswegs expandiert, zum erstenmal den Gedanken  
 Kanäle, einen Kanal zur direkten Verbindung der  
 Stadt mit dem Strom herzustellen. Für den Entwurf  
 kein zwischen der Leinwand und Lurich hatte sein  
 Vorgänger schon ähnlich früh einen Kanal gebaut,  
 der in der Hauptsache der Verfrachtung von Bausteinen  
 und Holz auf sogenannten Klotzschiffen diente.  
 Mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote standen,  
 verordnete der Markgraf, die gesamte Industrie zur  
 Verbesserung in seiner Residenz zu gewinnen; so er-  
 hielt ein böhmischer Kaufmann im Jahre 1743 von Lurich  
 Erlaubnis die Privilegien der alleinigen Herstellung von  
 Eisen- und Schmelzöfen für Mittelbaden. Eine Eisen-  
 hütte wird im Jahre 1753 erbaut, die vom Markgrafen  
 selbst geleitet wurde. Zur Herstellung von mannig-  
 fachen und feinsten Eisenwaren als gewisse Leber  
 eine Kammersehensleiter; ferner bestand, in der Hof-  
 schmelzerei Wassergraben, eine Eisensehensleiter, de-  
 ren Betrieb nur anfänglich nur durch den Hofseher, ei-  
 nen Markgrafen im neuen Schloss besaßen. Aber  
 unter der technischen Leitung eines italienischen  
 Meisters namens Vassili konnte er sich so günstig  
 entwickeln, dass seine Erzeugnisse sogar nach Holland,  
 Frankreich und England abgesetzt wurden.  
 Chronologisch seien nun noch weitere Industrie-  
 le Unternehmungen, die sich zu jener Zeit in der Re-  
 gierung des Markgrafen, erwähnt. Von einem ein-  
 wendigen italienischen Meister entstand im Jahre

1754 eine Pottaschsiederei, <sup>ferner</sup> von J. Flott eine Strumpf-  
fabrik, die aber nach einigen Jahren schon wieder  
einging, da das Unternehmen keine Spinner für die  
Fabrikation aufreiben konnte. Eine Seifen- und Lich-  
terfabrik, ebenfalls unter markgräflicher Leitung,  
wurde im Jahre 1766 gegründet, eine Spitzenfabrik  
von Bonhon und eine Dampfmaschine werden in den Jahren  
1767 bzw. 1772 in den Urkunden erwähnt. Eine Tür-  
kischrot-Färberei mit einem jährlichen Zuschuss in  
Höhe von 400 Gulden von Seiten des Fürsten ist im  
Jahre 1783 unter dem Besitzer Romann genannt, 1788  
eine Puderfabrik von Williard und im selben Jahre  
die Seidenstrumpf-Fabrik von Eyring & Reuter. Ein  
Gastwirt, namens Strauss gründete 1790 eine Weines-  
sig-Fabrik, und der Hoffriseur Wenzler eine Fabrik  
zur Herstellung von Siegellack. Eine Fabrik mathema-  
tisch-physikalischer Instrumente wurde von zwei Leh-  
rern, Hessler und Abresch, im Jahre 1791 ins Leben ge-  
rufen. Im selben Jahre gründete der Geheime Hofrat  
und Leibarzt des Markgrafen namens Schrickel eine  
Schmelztiegelfabrik, aus dem Jahre 1795 erhalten wir  
Kunde von den Gründungen einer Essigfabrik eines Kü-  
fers namens Eipper, eines Ziegelwerks von Lindner und  
einer Maroquinfabrik (Saffianleder) von Vorholz &  
Auerbacher. Alle diese Firmen sind aus dem Grunde bis  
ins Einzelne gehend angeführt, um neben ihrer eigent-  
lichen Entstehungsgeschichte auch zu zeigen, dass sich  
ihre Gründer zumeist aus kleinen Anfängern und unter-  
nehmungslustigen Leuten zusammensetzten. Es ist ge-  
radezu verwunderlich, wie dieses kleine Städtchen, das

1854 eine Pottschmelzfabrik, von J. Pott eine Strumpf-  
 fabrik, die aber nach einigen Jahren wieder  
 einging, da das Unternehmen keine Spinner für die  
 Fabrikation aufzubringen konnte. Eine Seiden- und Lein-  
 wandfabrik, ebenfalls unter markgräflicher Leitung,  
 wurde im Jahre 1788 gegründet, eine Spitzenfabrik  
 von Bonbon und eine Dampfzahnleiste wurden in den Jahren  
 1787 bzw. 1792 in den Urkunden erwähnt. Eine Tör-  
 kleinst-Feinerei mit einem jährlichen Umsatz von  
 8000 von 400 Gulden von Seiten des Fürsten ist im  
 Jahre 1783 unter dem Besitzer Hermann genannt, 1788  
 eine Feinweberei von Willard und im selben Jahre  
 die Salzenstrumpf-Fabrik von Eyring & Reuter. Ein  
 Geschäft, namens Braun gegründet 1790 eine Fein-  
 web-Fabrik, und der Hülffinger Wenzel eine Fein-  
 web-Fabrikation von Siegelack. Eine Feinweberei  
 Tisch-gewerblicher Instrumente wurde von zwei Jah-  
 ren, Baseler und Abersch, im Jahre 1791 ins Leben ge-  
 rufen. Im selben Jahre gründete der Geheimrat Hofrat  
 und Leibarzt des Markgrafen namens Schöckel eine  
 Schmalzkerzenfabrik, aus dem Jahre 1795 erhalten wir  
 Kunde von den Gründungen einer Leinwandfabrik eines K<sup>n</sup>-  
 lers namens Kipper, eines Siegelwerks von Lindner und  
 einer Mercurialfabrik (Gefäßfabrik) von Vorholz &  
 Aberscher. Alle diese Firmen sind aus dem Grunde die  
 im Einzelnen gehend angeführt, um neben ihrer eigent-  
 lichen Entstehungsgeschichte auch zu zeigen, dass sich  
 ihre Gründer zum Teil aus kleinen Anfängern und unter-  
 nehmungstüchtigen Leuten zusammensetzten. Es ist ge-  
 radu verwunderlich, wie dieses kleine Städtchen, das

doch durchaus keine einladenden Vorzüge wie Bodenschätze, natürliche Kraftquellen und dergleichen aufzuweisen hatte, im Verhältnis zu seiner Grösse eine solche Anzahl gewerblicher Betriebe seßhaft machte. Dass der Handel um jene Zeit, wenn auch nur in bescheidenem Maße, in Karlsruhe vertreten war, darauf lassen verschiedene Verordnungen über den Material- und Holzhandel schliessen. All diesen genannten Betrieben, darf man, soweit sie dem Handel angehörten, die Bezeichnung Handelshaus, wie man in den alten Reichsstädten sagte und, wenn es sich um industrielle und manufaktuelle handelte, den Namen Fabrik beilegen. Hierbei muss man sich aber darüber klar sein, dass ein Unternehmen mit 5-10 Arbeitern in dieser Statistik als grosse Fabrik bezeichnet wird. Immerhin bedeutete es für das gewerbliche und industrielle Leben der Stadt einen unverkennbaren Fortschritt.

Eine Volkszählung aus dem Jahre 1800, die eine Gesamtzahl von 8275 Einwohnern aufwies, ergab nach Beruf und Stand unter Einschluss sämtlicher Familienangehöriger folgende Gruppen:

Zum Hofe gehörig .....	993	Personen
Staatsdiener .....	855	"
Militär .....	1731	"
"Industriöse" Klasse .....	1524	"
Gewerbetreibende .....	309	"
Lehrlinge und Gesellen zünftiger und unzünftiger Gewerbe .....	479	"
Tagelöhner .....	1140	"
Dienstboten .....	791	"
Fremde .....	453	"



noch hundert Jahre einflussreiche Vorzüge wie Boden-  
 reichthum, natürliche Kräftequellen und dergleichen auf-  
 zuweisen hätte, im Verhältnisse zu seiner Größe eine  
 solche Anzahl gewerblicher Betriebe beizubringen.  
 Denn der Handel um jene Zeit, wenn auch nur in be-  
 schränktem Maße, in Karlsruhe vertreten war, darauf  
 lassen verschiedene Verordnungen über den Material-  
 und Rohstoffhandel schließen. All diesen genannten Be-  
 trieben, darf man, soweit sie dem Handel angehörten,  
 die Besetzung Handelsleute, wie man in den alten  
 Reichsstädten sagte und, wenn es sich um Innungsbet-  
 riebe und manufakturartige Betriebe, den Namen Fabrik bei-  
 legen. Hierbei muss man sich aber darüber klar sein,  
 dass ein Unternehmen mit 5-10 Arbeitern in dieser  
 Statistik als grosse Fabrik bezeichnet wird. Immer-  
 hin bedeutet es für das gewerbliche und industriell-  
 le Leben der Stadt einen unverkennbaren Fortschritt.

Seine Volkszählung aus dem Jahre 1800, die ei-  
 ne Gesamtzahl von 8275 Einwohnern anwies, ergab  
 nach Beruf und Stand unter Hinsicht des sächlichen ge-  
 meingewandter folgende Gruppen:

Zum Hofe Gehörig .....	993 Personen
Staatdiener .....	852
Militer .....	1731
"Industrieller" Klasse .....	1524
Gewerbetreibende .....	308
Lehrlinge und Gesellen sächlicher und unabhängiger Gewerbe .....	479
Tageelöhner .....	1140
Diensthofen .....	791
Fremde .....	122